



Hallo mein lieber Leser, Unterstützer, ...

La Paz



Jetzt ist es schon ein paar Monate her, dass ich mich von Familie und Freunden verabschiedet habe und in das Flugzeug nach Bolivien gestiegen bin. Es scheint so, als ob die Tür zum Flugzeug, wie die zu einer ganz neuen Welt ist. Deswegen betrittst du sie mit voller Vorfreude und Aufregung. Genau so hat es sich für mich angefühlt, als die große Reise begonnen hat. Der einzige Nachteil an der Hinreise war, dass sie sehr lange gedauert hat. Wir drei Freiwilligen wurden schließlich von einem Angestellten der IELB (Iglesia Evangelica Lutherana Boliviana) am Flughafen erwartet und zur „oficina“ der IELB begleitet. Dort wohnten wir für den nächsten Monat mit drei weiteren Freiwilligen der „Stiftung ökumenisches Lernen“ zusammen. Gemeinsam haben wir das Visum beantragt, den Sprachkurs gemacht und unsere Koordinatoren und einheimische Jugendliche kennenlernen dürfen. Es wurde also nie langweilig. Das Visum haben wir schon in den ersten paar Tagen beantragt. Der Prozess war sehr langwierig und kompliziert. Beispielsweise war

da der Krankenhausaufenthalt, die Besuche beim Notar, der Migrationsbehörde, SEGIP (zur Beantragung des Personalausweises) und einigen Polizeistellen, wie Interpol oder die Drogenpolizei. Wir wurden zur Verständigungserleichterung immer von einer ehemaligen Freiwilligen des BKHWS (bolivianischen Kinderhilfswerk) begleitet. Sie war vor einigen Jahren in Deutschland. Also konnte sie das, was ich mit meinen „Schulspanisch“ nicht verstanden habe, erklären. Der fünftägige Sprachkurs kam deshalb wie gerufen. Ich konnte mein Spanisch auffrischen, aber auch den anderen Freiwilligen weiterhelfen, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Für die täglichen Marktbesuche vor der Tür war der Kurs sehr hilfreich.

Auch sonst hat mir La Paz sehr gut gefallen. Ich habe in dem einen Monat schon sehr viel über die Kultur Boliviens erfahren. In unserer Freizeit haben wir zum Beispiel eine Wanderung in das „Valle de las Animas“ gemacht oder sind mit Jugendlichen der IELB zu einem Wasserfall nahe La Paz gewandert. Bei Letzterem hat jeder etwas zu essen mitgebracht, sodass man einen leckeren Imbiss mit Hühnchen zusammenstellen konnte.

Zudem kam einem sehr viel Neues entgegen, wenn man mit dem ehemaligen Kirchenpräsidenten Emilio zur Messe ging. Faszinierend ist die Bibelstunde, die immer vor der Messe abgehalten wird. Sie wird auch gerne

mal überzogen! Manchmal wird sie in Aymara, manchmal in Quechua oder auch in Spanisch abgehalten. Aymara und Quechua sind die am weitesten verbreiteten indigenen Sprachen Boliviens und neben Spanisch auch Amtssprachen. Trotzdem können viele Jugendliche und Kinder nur noch Spanisch. Gerne kommen manche deshalb zur Bibelstunde. Sie wollen der indigenen Sprache etwas lauschen und ihre Wurzeln nicht verlieren. Danach wird die Messe in Spanisch gehalten, wobei manchmal auch in Aymara gesungen wird. Ich muss sagen, Aymara hört sich sehr schwer an und ist es für mich auch. Mein Wortschatz besteht bis jetzt nur aus ein paar Wörtern, die ich jedes Mal nachschauen muss.

Ein weiterer Höhepunkt war das Mittagessen mit meiner Projektleiterin Corina. Da sie über das Wochenende gerade immer in La Paz ist, hatte ich das Glück ein wenig Zeit mit ihr zu verbringen und konnte sie und das Projekt schon im Vorfeld ein bisschen kennenlernen.

Caranavi



Am 28. September war es dann soweit! Es ging endlich auf nach Caranavi. Einer Kleinstadt in den Yungas mit 20.000 Einwohnern. Mir persönlich hat das sehr gut getan, da ich von der zwar schönen, aber auch hektischen Großstadt weggekommen bin und das Heimatgefühl schneller aufgekommen ist. Nach dem einmonatigen Aufenthalt in La Paz wurde ich herzlich im „Centro Verena Wells“ begrüßt und aufgenommen. Verena Wells ist ein Zentrum für Mädchen, die in kleinen Dörfern wohnen und normalerweise keine Möglichkeit auf schulische Bildung haben. Das Projekt möchte diesen Mädchen helfen. Sie schlafen unter der Woche hier, um in Caranavi zur Schule zu gehen. Am Wochenende können sie wieder zurück zu ihren Familien. Manche aber bleiben über das Wochenende aus verschiedenen Gründen da.

Zusammen mit Corina bin ich aus La Paz losgefahren. Ich habe schon einiges über das Projekt und meine Aufgaben auf der vierstündigen Fahrt nach Caranavi erfahren dürfen. (Den Rest habe ich auch so mitbekommen.) Mittlerweile habe ich mich auch gut an meinen durchstrukturierten Tagesablauf gewöhnt. Ich arbeite und wohne im Projekt mit 19 Mädels im Alter von 11 bis 19 Jahren und bin dort dauerhaft eingespannt. Da zwei der 19 am Nachmittag Unterricht haben, ist Hausaufgabenbetreuung auch am Vormittag angesagt. Nach dem Mittagessen geht es nach einer kurzen Pause um halb 3 weiter. Hauptsächlich bin ich damit beschäftigt den Mädchen Mathe, Physik, Chemie und Englisch zu erklären oder beim Malen zu helfen. Ein paar wenige haben auch größere Schwierigkeiten beim Lesen. Mit diesen ist man, wenn die Hausaufgabe gemacht ist, am üben, üben, üben. Zudem war ich schon öfter in einer Schule der Mädchen, um etwas abzuholen, nach ihnen zu schauen oder mit „Hermana Corina“ einen Workshop für die Lehrer und Mädels zu organisieren. „Hermana“ heißt übrigens Schwester. So werden alle Mitarbeiterinnen (auch ich) genannt. Das Projekt ist mit der Kirche eng verbunden und bildet einen großen Gebäudekomplex. Beispielsweise ist nebenan jeden Sonntagvormittag- und abend ein Gottesdienst. Im Projekt werden auch Bibelstunden abgehalten. Eine von diesen durfte ich auch schon mal spontan halten.

Am Wochenende sind nur wenige Mädels da. Es wird alles etwas ruhiger angegangen, trotz der Hausaufgabenbetreuung am Samstag. Danach machen wir meistens das, was den Mädchen gefällt. Das kann von Fußball- oder Volleyballspielen im Hof, zu Filme schauen, Englisch und Deutsch lernen, kochen, an den Fluss gehen oder einfach nur reden, variieren. Insgesamt kann man sagen, dass die Arbeit hier in Caranavi sehr vielseitig ist und es immer etwas zu tun gibt. Es kann ab und zu schon mal etwas anstrengend werden, aber man ist dankbar, dass es nie langweilig wird und man für die Mädels immer da sein kann. Meiner Meinung nach ist hier der Umgang miteinander von Anfang an um einiges herzlicher, als man es aus Deutschland gewohnt ist. Die Menschen vom Centro sind schon jetzt wie eine große Familie für mich.



Kulturelles

Es gibt viele Themen, die den plurinationalen Staat Bolivien bewegen. DAS THEMA in den letzten Wochen waren die Präsidentschaftswahlen. Die große Frage war, ob Evo Morales eine vierte Legislaturperiode von 5 Jahren als Präsident antreten wird. Insgesamt gab es neun Kandidaten, von denen nur drei als Favoriten galten. Darunter sind Morales, Mesa, der Ex-Präsident von 2003 bis 2005 und Chi, ein Koreaner. Am 20. Oktober fanden die Wahlen statt. Schon davor gab es große Kampagnen, wie „ferias“ oder Umzüge durch die Straßen. Besonders ins Auge stach der Umzug der Anhänger Evo Morales in Caranavi. Mir wurde erklärt, dass die meisten nur des Geldes wegen am Umzug teilnehmen. Sie erhalten Prämien, wenn sie als Anhänger Evos durch die Straßen marschieren.

In den Schulen wurde dann schließlich gewählt. Die Ergebnisse lauteten 45 % für Evo, 38 % für Mesa. Sozusagen hat Morales die Mehrheit der Stimmen nicht erlangt. Die Hürde liegt nämlich bei 10% Abstand zum darauffolgenden Kandidaten. Das heißt, es finden bald nochmals Wahlen statt, in denen man zwischen den beiden entscheiden kann.

Am Folgetag wurde in den Nachrichten gezeigt, dass auch der Vorwurf besteht, ein Wahlbetrug liege vor. Gefälschte Stimmen sollen ausgezählt worden sein. Gewalttätige Ausschreitungen in den großen Städten waren nicht auszuschließen. Mir wurde zudem erklärt, es gäbe Angehörige, die für ihre verstorbenen Familienmitglieder eine Stimme abgeben. Ich muss sagen, für mich war das ganze etwas undurchsichtig.

Ich bin gespannt, was mich in den nächsten paar Monaten erwartet. Ich bin der Unterstützung aus Deutschland sehr dankbar, ansonsten hätte ich keine Chance das alles hier zu erleben. Ich freue mich, dass Du an meinem Abenteuer teilhaben willst und Dir meinen Bericht durchliest.

Deine Miriam